

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 25. März 1961

Blatt 528

Der Wiener Ostermarkt

=====

25. März (RK) Wie das Marktamt der Stadt Wien mitteilt, wird der Lebensmittelmarkt zu den bevorstehenden Osterfeiertagen wieder gut beschickt sein und reiche Auswahl bieten.

So wird das Angebot an Süßwasserfischen (Karpfen usw.) einer gesteigerten Nachfrage gerecht werden können. Weiter sind derzeit 22.000 Kilogramm Kabeljau-Filets vorrätig, 101.000 Kilogramm Seefische werden in der nächsten Woche angeliefert werden. Als Sicherheitsfaktor für eine besonders große Nachfrage sind weitere Importe von 120.000 Kilogramm gefrorenem Kabeljau-Filet aus Norwegen und 80.000 Kilogramm aus der Deutschen Bundesrepublik in Aussicht genommen.

Auch an Geflügel wird das Angebot reichlich sein. Neben der Inlandaufbringung und den bisherigen Importen sind bis zu den Feiertagen noch weitere 50.000 Kilogramm Poularden und Jung-
hühner aus dem Ausland angekündigt.

Sämtliche Fleischsorten sind in bedarfdeckenden Mengen vorhanden, dazu kommen noch Lämmer und Kitze, die erfahrungsgemäß zu Ostern sehr gerne gekauft werden.

Die Beschickung des Ostermarktes mit Frischeiern durch Anlieferungen aus dem Inland und ausreichende Importe wird den gesteigerten Bedarf vollauf decken können.

Gemüse ist in ausreichenden Mengen auf dem Markte. Eine günstige Wetterlage vorausgesetzt, wird die Spinat-Anlieferung auch dem traditionellen Mehrerfordernis gerecht werden können. Die Zufuhren an inländischem Glashaussalat werden zu den Feiertagen zwar noch nicht bedarfdeckend sein, doch wird durch Importe

./.

von Salat aus Italien der Ausgleich geschaffen werden. Gleichfalls aus Italien sind Heurige-Kartoffeln auf dem Markt, deren verhältnismäßig hoher Preis bis zu den Feiertagen vielleicht eine Ermäßigung erfahren könnte.

Die derzeit geringen Anlieferungen von Tafeläpfeln heimischer Herkunft wird durch ein entsprechend hohes Angebot an Orangen ausgeglichen, sodaß auch auf dem Obstsektor kein Mangel herrschen wird.

Die allgemein reichliche Beschickung des Lebensmittelmarktes zu den bevorstehenden Feiertagen gibt zu der Annahme Berechtigung, daß es zu keinen wesentlichen Preisänderungen gegenüber den derzeit bestehenden Preisen kommen wird.

- - -

Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

25. März (RK) Morgen, Sonntag, spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über die Betriebs- und Verwaltungsreform beim Magistrat und bei den Städtischen Unternehmungen.

- - -

Betriebsverlängerung auf der Autobuslinie 21

=====

25. März (RK) Ab Montag, den 27. März, fährt auf der Autobuslinie 21 "Grinzing - Cobenzl - Kahlenberg", der Jahreszeit entsprechend, bis auf weiteres der letzte Autobus von Grinzing über Cobenzl auf den Kahlenberg um 21 Uhr, von Kahlenberg über Cobenzl nach Grinzing um 21.20 Uhr.

- - -

Ehrenbürgerurkunde für Bundeskanzler Julius Raab:Die Ansprache des Bürgermeisters
=====

25. März (RK) Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Wien an Bundeskanzler Julius Raab ist für uns alle ein prägnantes Ereignis. So prägnant, daß ich versuchen muß, es in einer Weise zu würdigen, wie sie bei solchen Anlässen nicht üblich ist. Es ist unvermeidlich, daß diese Würdigung sich auf der politischen Ebene bewegt, sonst würde man an dem tiefen staatsbürgerlichen und demokratischen Sinn der heutigen Feier vorbeireden.

Der Anlaß dieser Feierstunde fordert zu einem Vergleich der Verhältnisse in der Ersten und Zweiten Republik heraus. Die Innenpolitik der Ersten Republik war in großem Ausmaß charakterisiert durch den Gegensatz zwischen dem "Roten" Wien und dem "Schwarzen" Bund. Damals war der Graben zwischen den beiden großen politischen Parteien durch unglückselige Ereignisse, die wir heute alle zutiefst bedauern, so breit geworden, daß es fast keine Brücke, keine Verständigungsmöglichkeit gab. Eine Feierstunde wie die heutige wäre wahrscheinlich nicht möglich gewesen. Würden wir noch jetzt mit dem Maßstab der Ersten Republik messen, so wäre es kaum verständlich, daß dem durch lange Jahre an den höchsten Stellen wirkenden Partei- und Regierungschef der Österreichischen Volkspartei vom Gemeinderat der Stadt Wien mit sozialistischer Mehrheit das Ehrenbürgerrecht zuerkannt und von ihm angenommen wird.

Wie ist es gekommen, daß in der Zweiten Republik trotz dem weiterhin wirkenden politischen Unterschied der beiden Parteien der Graben doch nicht gänzlich trennt, sondern immer wieder an den entscheidenden Punkten überbrückt werden konnte? Natürlich haben die unglückselige Entwicklung in der Ersten Republik, die langen Jahre der Gewaltherrschaft, der Knechtschaft und des Krieges unser Denken umgeformt. Natürlich hat die zehnjährige militärische Besetzung uns zur gemeinsamen Vorsicht, Zurückhaltung und Klugheit ermahnt. Natürlich zwingt uns die stürmische Entwicklung in Europa und in der Welt dazu, gemeinsam dafür

zu sorgen, daß unsere Heimat vom Rand der freien Welt nicht auch an den Rand der Entwicklung gerückt und dort liegen gelassen wird. Die politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die unser Tun beeinflussen haben, waren aber in gleicher oder ähnlicher Art auch in anderen Ländern Europas wirksam, und trotzdem ist die Entwicklung dort in anderen Bahnen verlaufen!

Das Geheimnis der österreichischen Entwicklung, und wir dürfen mit Stolz sagen, der erfolgreichen und glücklichen österreichischen Entwicklung, ist darin begründet, daß sich bei uns auf beiden Seiten des Grabens Männer gefunden haben, die durch die Erfahrungen der Vergangenheit und durch die Aufgaben der Gegenwart zu bewußten Brückenerbauern zwischen den beiden großen Parteien wurden. Sie wurden von der elementaren Erkenntnis geleitet, daß es trotz aller grundsätzlichen politischen Verschiedenheiten und Gegensätze etwas gibt, das über den politischen Auseinandersetzungen steht und die unumstößlichen gemeinsamen Interessen aller demokratischen Österreicher umfaßt. Unser unvergeßlicher Johann Böhm, den Sie, Herr Bundeskanzler, an seiner Bahre als Ihren persönlichen Freund bezeichneten, hat das im Jahre 1949 mit einem seither oft zitierten Satz ausgedrückt. Er sagte: "Wir mögen noch so viele Differenzen miteinander haben, wir sitzen doch auf einem Ast, von dem wir beide, wenn einer von uns ihn durchsägt, herunterfallen müssen."

Unsere Generation hat in mehrfacher Hinsicht erfahren, daß das Brückenbauen zum Segen, das Brückenzerstören zur Katastrophe führt. Sie, Herr Bundeskanzler, haben sich zu den Brückenerbauern gesellt, und sind dadurch in den Kreis jener Männer getreten, denen die Zweite Republik viel zu danken hat. Es waren die Männer, die über die Parteigrenzen hinweg in gemeinsamer Arbeit den Weg Österreichs in einer düsteren, unklaren und unsicheren Welt zu bestimmen hatten, um so den gemeinsamen Interessen, den Lebensinteressen aller Österreicher, gerecht zu werden. Das hat sie nicht gehindert, konsequente Vertreter ihrer Partei in jenen Fragen zu sein, für die im politischen Wettstreit der Ideen und Auffassungen die Herzen und Hirne der Mitbürger zu gewinnen sind. So hat die Entwicklung Österreichs in der Zweiten Republik und sein innenpolitisches Leben einen Weg eingeschlagen, der sich

in glücklicher und - wie wir alle hoffen - in dauernder Weise vom Weg der Ersten Republik unterscheidet.

Ich will nun die Bedeutung des heutigen Festaktes auch in einer anderen Beziehung herausarbeiten. Die Politik und ihre Begleitumstände werden bei unseren Mitbürgern oft schlecht gemacht. Sie führe - so sagen manche - immer zu Zank und Streit und nie lasse man an seinem politischen Gegner ein gutes Haar. Die heutige Feierstunde möge allen diesen Skeptikern, vor allem aber unserer Jugend zeigen, daß es sehr wohl eine vernünftige Politik geben kann, in der nicht der Streit um des Streites willen gesucht wird, sondern wo im Wettstreit der Ideen der beste Weg und die besten Mittel für die Lösung von konkreten Aufgaben gesucht werden. Ebenso möge der heutige Festakt unserer Jugend zeigen, daß die Politik und die Demokratie die innere Kraft aufbringen, die Leistungen eines Mannes zu würdigen, auch wenn er auf der anderen Seite steht und wirkt.

So möge die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Wien an Bundeskanzler Julius Raab eine symbolhafte Bedeutung für uns alle gewinnen, gleichgültig wo wir stehen und was wir erstreben. Was immer jeder auf seiner Seite zu vertreten verpflichtet ist, muß er sich dennoch dessen bewußt sein, daß es notwendig ist, Brücken zu bauen, um in gemeinsamer Arbeit für den Fortschritt und für das Glück unseres Volkes sorgen zu können.

Ich bin glücklich, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, daß der heutige Festakt, der der Würdigung Ihrer Person gilt, durch die Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten, der Präsidenten des Nationalrates und Bundesrates, der Mitglieder der Bundesregierung und vieler hochgestellter Persönlichkeiten eine staatspolitische Bedeutung erhält, sodaß ich ihn ohne Zaudern in die Reihe der großen Ereignisse stellen darf, die seit 1945 in dieser Sitzungssaale des Wiener Stadtsenates stattgefunden haben. Damit ist die Verbundenheit der Bundeshauptstadt Wien mit unserer gemeinsamen Heimat, der Republik Österreich, neuerlich bekräftigt und unterstrichen, aber auch die Verbundenheit zwischen Ihnen, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, und der Bundeshauptstadt Wien.

Feierliche Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an den
=====

Bundeskanzler
=====

25. März (RK) Im Beisein zahlreicher Ehrengäste mit Bundespräsident Dr. Schärf an der Spitze überreichte Bürgermeister Jonas heute mittag im festlich geschmückten Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses die Ehrenbürgerurkunde an Bundeskanzler DDR. h.c. Ing. Julius Raab. Dem festlichen Akt wohnten Vizekanzler DDR. Pittermann, die Bundesminister Afritsch, Dr. Bock, Dr. Broda, Dr. Drimmel, Graf, Dr. Heilingsetzer, Dr. Kreisky, Proksch und Staatssekretär Grubhofer bei. Der Nationalrat war durch die beiden Präsidenten Olah und Dr. Gorbach und andere Nationalräte vertreten. Seitens der Stadt Wien nahmen an der Feier Vizebürgermeister Slavik, die Stadträte Bauer, Glaserer, Dr. Glück, Heller, Koci, Lakowitsch, Riemer, Schwaiger und Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Kinzl, Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer und Landtagspräsident Marek teil.

Als Bundespräsident Dr. Schärf den Stadtsenatssitzungssaal betrat, ertönte die Bundeshymne. Dann spielte das Wiener Kammerorchester das Lyrenkonzert Nr. 3 G-Dur von Joseph Haydn.

Vizebürgermeister Slavik hielt dann eine Ansprache, in der er die Verdienste des jüngsten Ehrenbürgers der Stadt Wien würdigte. Er führte aus: "Die Wiener Stadtverwaltung hatte ursprünglich die Absicht, Bundeskanzler DDR. h.c. Ing. Julius Raab anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres zum Ehrenbürger zu ernennen. Der Wiener Gemeinderat hat in seiner Sitzung nun beschlossen, aus Anlaß seines Ausscheidens aus der Bundesregierung und in Ansehung seiner außerordentlichen Verdienste um Österreich und die Bundeshauptstadt Wien ihm die Ehrenbürgerschaft unserer Stadt zu verleihen. Damit wird ihm die höchste Auszeichnung zuerkannt, die Wien zu vergeben hat. Neben Nationalratspräsident Leopold Kunschak, Bundespräsident Dr. h.c. Theodor Körner, Bundespräsident Dr. Karl Renner, Bundespräsident Dr. Adolf Schärf, Gewerkschaftspräsident Johann Böhm, dem akademischen Maler Oskar Kokoschka ist er damit der siebente Ehrenbürger Wiens seit dem

Jahre 1945 und der 113. Ehrenbürger seit Stiftung dieser Auszeichnung im Jahre 1797.

Julius Raab wurde am 29. November 1891 in St. Pölten, der Stadt des großen Barockbaumeisters Jakob Prandtauer, als Sohn des Baumeisters Julius Raab und seiner Frau Franziska geboren.

Nach Absolvierung des Stiftsgymnasiums in Seitenstätten inskribiert Julius Raab an der Technischen Hochschule in Wien Hoch- und Tiefbau. Durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges mußte er sein Studium unterbrechen. Nach Absolvierung der Offiziersschule wurde er einer Pionierabteilung zugeteilt und rüstete nach Beendigung des Krieges als Oberleutnant ab.

Er setzte sein Studium an der Technischen Hochschule fort und errang 1922 den akademischen Titel eines Diplomingenieurs.

Ingenieur Raab entstammt einer alten Baumeisterfamilie. Nicht nur sein Vater übte diesen Beruf aus, schon der Urgroßvater war als Stiftsbaumeister des Stiftes Lilienfeld tätig und so ist es eigentlich bei dem tiefen Sinn für Tradition, der Raab immer beseelte, fast selbstverständlich, daß auch er nach Absolvierung seines Studiums eine eigene Baufirma gründete.

Ing. Raab schloß sich bald der Christlichsozialen Partei an, für die er schon 1927 als Vertreter des "Volksverbandes von Gewerbetreibenden und Arbeitern" in den österreichischen Nationalrat gewählt wurde. Er gehörte diesem bis zum Jahre 1934 an.

Wenn wenig später innerhalb der Heimwehrkreise Stimmen laut wurden, die von der düster auf der Bildfläche erscheinenden Nationalsozialistischen Partei meinten, daß man sich mit ihr früher oder später ganz sicher werde vereinigen müssen, so waren es Julius Raab und einige seiner Freunde, die mit aller Entschlossenheit betonten, daß es in diesem Punkte für sie weder ein "früher" noch ein "später", sondern nur ein "niemals" gäbe. Noch im Jahre 1938 versuchte er als Bundesminister für Handel und Verkehr im letzten Kabinett Schuschnigg vom Februar 1938 einen Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich zu verhindern.

Neben seiner politischen Tätigkeit, widmet sich Julius Raab auch immer wieder mit besonderer Vorliebe wirtschaftspolitischen Aufgaben, vor allem der Organisierung der Kreise der Wirtschaftstreibenden in Handel und Gewerbe.

Er ist Mitglied des Bundeswirtschaftsrates und gründet 1934 die erste einheitliche Organisation des österreichischen Gewerbes, den "Bund der österreichischen Gewerbetreibenden".

Der gewaltsame Anschluß Österreichs im März 1938 machte sowohl seiner politischen, wie seiner wirtschaftlichen und beruflichen Arbeit ein Ende. Nachdem ihm jede Tätigkeit in seinem eigenen Betrieb von den NS-Behörden untersagt worden war, arbeitete er als Angestellter bei einer Wiener Straßenbaufirma.

Trotz aller Schikanen blieb er seiner Idee und seinen Gesinnungsfreunden treu, half, wo er helfen konnte, und scheute selbst davor nicht zurück, rassistisch und politisch Verfolgten Unterschlupf zu gewähren - unter anderen auch Leopold Figl.

Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus im Jahre 1945 war Julius Raab einer der ersten, die sich zum Neubau der Zweiten Republik zur Verfügung stellten, um - aus den Erfahrungen der Vergangenheit lernend - ein demokratisches Gemeinwesen zu formen.

Er ist einer der Gründer und führenden Männer der Österreichischen Volkspartei und wurde am 27. April 1945 von dem provisorischen Staatskanzler Dr. Karl Renner mit der Leitung des "Staatssekretariates für öffentliche Bauten, Übergangswirtschaft und Wiederaufbau" betraut. Er ist Initiator und Organisator des "Österreichischen Wirtschaftsbundes" und Gründer der "Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft", als deren Präsident er bis zum Jahre 1951 wirkte.

Bei den allgemeinen Wahlen der Jahre 1945, 1949, 1953, 1956 und 1959 wurde Julius Raab auf die Liste der Österreichischen Volkspartei für den Wahlkreis seiner Heimatstadt St. Pölten in den Nationalrat gewählt, wo er die Fraktion der Abgeordneten als Klubobmann bis zum April des Jahres 1953 führte.

1951 wurde Raab zum Bundesparteiobmann der Österreichischen Volkspartei gewählt und bekleidete diese Funktion bis zum Februar 1960. Seit dem 2. April 1953 steht Julius Raab an der Spitze der österreichischen Bundesregierung, nachdem er viermal mit der Kabinettsbildung betraut wurde: im April 1953, im Juni 1956, im Juli 1959 und im November 1960.

Es ist ein reiches politisches Leben, das sich in Bundeskanzler Raab personifiziert; ein Leben harter Arbeit, gekrönt von Erfolgen und heimgesucht von Rückschlägen, aber immer wieder gemeistert und geformt von einer kraftvollen Persönlichkeit eigener Prägung. Es ist ein Leben voll bitterer Stunden der Entsagung, aber auch durchstrahlt von Tagen der Erfüllung und der Freude.

Ich glaube, es war wohl eine der schönsten Stunden Ihres an Ereignissen wahrlich nicht armen Lebens, als Sie, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, mit Ihren Mitarbeitern Vizekanzler Dr. Schärf, Außenminister Ing. Figl und Staatssekretär Dr. Kreisky auf dem Vöslauer Flugplatz landend, dem österreichischen Volk mitteilen konnten, daß die Fesseln der Besetzung gefallen, daß das österreichische Volk frei und die Unterzeichnung des Staatsvertrages gesichert sei.

Die Bundeshauptstadt Wien hat der österreichischen Delegation zum Dank für diese große, gemeinsame Leistung im Jahre 1955 den Renner-Preis zuerkannt und in feierlicher Weise im Festsaal des Rathauses überreicht.

Der Staatsvertrag war ein Werk der Zusammenarbeit, für die Sie, Herr Bundeskanzler, immer eingetreten sind. Das danken wir Ihnen im besonderen, denn diese Zusammenarbeit war und ist die Grundlage des Wiederaufbaues und Wohlstandes unserer Heimat.

Sie scheiden nun als Chef der Regierung aus Ihrem Amte, bleiben aber in verschiedenen wichtigen Funktionen weiter tätig. Sie werden an schwierigen Verhandlungen über lebenswichtige Probleme, wie zum Beispiel Wohnbau, Assanierung und Bodenbeschaffung, teilnehmen, und ich freue mich, Sie dann schon als Ehrenbürger von Wien ansprechen zu können.

Sie, Herr Bundeskanzler, sind Ihr Leben lang Baumeister gewesen, Baumeister von Beruf und Baumeister aus Berufung; ausgeübt vom Bauen im kleinen zum Bauen am Großen. Sie können sich mit Stolz zu den Baumeistern Österreichs zählen.

Darf ich Sie, sehr verehrter Herr Bürgermeister, bitten, unserem jüngsten Ehrenbürger die Ehrenbürgerurkunde zu überreichen."

Dann nahm Bürgermeister Jonas die Überreichung der Ehrenbürgerurkunde vor. (Rede des Bürgermeisters, Blatt 530 bis 532.)

Nachdem im Kreuzfeuer der Fotografen, Film- und Fernsehreporter Bundeskanzler Ing. Raab aus den Händen des Wiener Stadtoberhauptes die Ehrenbürgerurkunde entgegengenommen und sich der stürmische Applaus der Anwesenden gelegt hatte, ergriff der jüngste Ehrenbürger Wiens das Wort. "Ich bin", sagte er, "gemeinsam mit dem Bundespräsidenten zum Ehrenbürger von St. Pölten ernannt worden und bin wie er Ehrenbürger vieler anderer Gemeinden in Niederösterreich und in den Bundesländern. Heute empfangen ich unter diesen Ehrenbürgerurkunden die höchste und seltenste, die Österreich verleihen kann. Diese Auszeichnung freut mich ganz besonders und ich danke aus vollem Herzen dafür."

Der Bundeskanzler würdigte dann die Bedeutung Wiens, das schon in der Römerzeit eine Rolle gespielt habe, sprach dann vom Wien als Hauptstadt der Ostmark, von der Metropole der Habsburgermonarchie, als Wien zum großen Kulturzentrum geworden war. Er verwies darauf, wie in den Staaten, die einst zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehört hatten und heute ein eigenes Leben führen, Spuren der geistigen Zusammengehörigkeit nachwirken. Er nannte bekannte Namen von Männern, die in Wien Politik gelernt haben, wie De Gasperi, Masaryk und Maniu. "Wir können stolz sein", führte er weiter aus, "auf die Geschichte dieses Wiens. Als im März 1938 Österreich von Hitler eingesteckt wurde, waren dies wohl die traurigsten Tage. Aber diese Zeitepoche hat immerhin auch etwas Gutes gehabt, denn sie hat das österreichische Nationalbewußtsein gestärkt. Die Österreicher, die gerne über die Grenzen schauten und denen das Ausland produktiver erschien, sind in dieser Periode nationalbewußter geworden. Vieles, was wir schon längst gehabt haben, wie Schulgesetzgebung, Postsparkasse und anderes, wurde dann von Berlin wieder neu für das ganze Staatsgebiet eingeführt. Wir haben Österreich in der traurigen Zeit der nationalsozialistischen Besetzung lieben und achten gelernt. Ich habe niemals an dem Schicksal Österreichs gezweifelt. Selbst als Frankreich auf seine Macht verzichten mußte, wußte ich, daß das nationalsozialistische System zu Ende gehen und Österreich neu erstehen werde. 1945 haben wir dann Österreich zurückbekommen.

Ich erinnere mich noch, daß die provisorische Regierung vom Wiener Rathaus hinüber ins Parlament gezogen ist und wir den Aufbau Österreichs begonnen haben. Ich bekenne mich zur Zusammenarbeit der beiden großen politischen Parteien, denn sie hat den Wohlstand und die Freiheit Österreichs gebracht. Auch der Staatsvertrag ist eine einmalige Leistung, das einzige positive Ereignis, das bei den großen Schwankungen zwischen Ost und West ohne kriegerische Auseinandersetzungen erreicht werden konnte!"

Abschließend dankte der Bundeskanzler für die seltene Auszeichnung, die ihm seitens der Bundeshauptstadt zuteil wurde. "Ich werde mich zeit meines Lebens dieser Ehrung würdig erweisen!"

- - -